

EJZ 26.08.2024

Mütter sind dann Großmütter

► **Betrifft: Artikel „Land nimmt Abstand von Elbbrücke“ (EJZ vom 21. August)**

Das Bündnis „Mütter machen mobil“ hat anscheinend sehr ambitionierte Vorstellungen vom Fürsorgeanspruch und vom Leistungsvermögen des Staates. Es ist nachvollziehbar, dass die Dynamik, die das Projekt teils immer noch erhält, verstärkt und ausgenutzt werden soll, im Verhältnis zu den Rahmenbedingungen (horrende Kosten, lange Bauzeit, insgesamt fraglicher Nutzen) erscheint der Ruf von circa 70 Personen nach einer Brücke aber überzogen, zumal keine wirtschaftlichen Faktoren

als Begründung angeführt werden, sondern vermeintliche Einschränkungen der Lebensführung wie Fahrzeiten und -wege. Wenn das kein Jammern auf hohem Niveau ist! Mit der Wahl eines Wohnortes an der Elbe nimmt man zwangsläufig gewisse Rahmenbedingungen wie räumlich und zeitlich eingeschränkte Mobilität in Kauf. Ich kenne dies aus eigener Erfahrung und nutze selbst mehrmals in der Woche die Elbfähre „Tanja“. Die Elbe ist auch nicht erst seit gestern da und der Faktor der teilweise eingeschränkten Mobilität muss somit bei der Wohnortwahl zwangsläufig ein-

kalkuliert oder zumindest bekannt gewesen sein. Den Müttern muss auch klar sein, dass ihre jetzigen Kinder, für die sie die Brücke unter anderem fordern, bei ihrer Fertigstellung bereits junge Erwachsene sein werden, die ihren Umzug für ein Studium in die nächste Großstadt wohl kaum wegen der dann endlich vorhandenen Brücke platzen lassen werden. Was unter dem Slogan der „Mobilitätsgarantie“ zu verstehen sein soll, bleibt unklar, denn selbst in Großstädten gibt es so etwas nicht, da auch jede U-Bahn irgendwann einmal Betriebsschluss hat oder ausfallen kann. Es kommt auch nicht

von ungefähr, dass sich das Land Niedersachsen aus dem Projekt zurückziehen will. Bereits der Bund der Steuerzahler hat den Brückenbau vor Jahren aufgrund der niedrigen Einwohnerzahl als unwirtschaftlich kritisiert. Die zuletzt veranschlagten Baukosten von circa 92 Millionen Euro entsprechen für 70 Personen einer rechnerischen Pro-Kopf-Investition von 1,314 Millionen Euro. Das wäre ja mal ein stolzer Anliegerbeitrag! Es muss klar sein, dass damit der Fährbetrieb auf sehr lange Zeit erheblich subventioniert werden könnte. Abgesehen davon wird ein Ruf von 70 Personen kaum die Initialzün-

dung darstellen, um das Projekt endlich anzuschieben, zumal die jetzigen Verhältnisse an der Elbe gewiss nicht unerträglich oder übermäßig einschränkend sind. Selbst an Orten mit dringendem Bedarf („... die Wartezeit an der Elbfähre Glückstadt-Wischhafen beträgt circa eine Stunde.“) dauern nur die Planungen für eine Elbquerung schon ewig. Die Mütter, die hier mobilmachen, werden daher vielleicht auch noch als Großmütter für eine Elbbrücke mobilmachen müssen, falls dazu dann überhaupt noch Notwendigkeit besteht.

*Ingo Rüdiger,
Dannenberg*